



**GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG**

Telefon (+49) 341 235-2075

Fax (+49) 341 235-2076

Anschrift Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
Permoser Str.15
04318 Leipzig

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig Permoser Str. 15 04318 Leipzig

Web www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Mail info@zwangsarbeit-in-leipzig.de

Leipzig, 15. Mai 2014

PRESSEMITTEILUNG

Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig erhält historische Dokumente +++ Besuch eines ehemaligen Zwangsarbeiters +++ Zeitzeugengespräch zur Museumsnacht

Eine Delegation von Angehörigen ehemaliger niederländischer Zwangsarbeiter besuchte zur Museumsnacht am 10. Mai 2014 die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig. Unter ihnen war auch Herr Isselmann, der während des Zweiten Weltkrieges selbst als Zwangsarbeiter im Reichsbahnausbesserungswerk Leipzig-Engelsdorf arbeiten musste. Sie übergaben der Gedenkstätte einzigartige historische Dokumente, unter anderem ein Tagebuch sowie mehrere Fotografien und Erinnerungsberichte.

Für den 91-jährigen Herrn Isselmann aus dem niederländischen Zutphen war es ein besonderer Moment: Erstmals seit 70 Jahren besuchte er Leipzig. 1943 war er in den besetzten Niederlanden zwangsweise rekrutiert und zur Arbeit nach Deutschland geschickt worden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Städtischen Arbeitsanstalt (in der Riebeckstraße 63), die als Erstaufnahme- und Durchgangslager sowie als Gefängnis für Zwangsarbeiter_innen diente, kam er ins Reichsbahnausbesserungswerk nach Engelsdorf. Dort war er mit anderen Zwangsarbeitern in einer Holzbaracke untergebracht. Sichtlich bewegt berichtete er den Gästen in der Gedenkstätte von seiner Zeit in Leipzig, vor allem von der schweren Zwangsarbeit bei der Reichsbahn. Seine Eindrücke hielt er in einem Tagebuch fest, das er nach dem Krieg überarbeitete und mit eigenen, damals aufgenommenen Fotografien versah. Kopien aus diesem einzigartigen historischen Dokument befinden sich nun in der Gedenkstätte. Während eines ausnahmsweise genehmigten Aufenthaltes in den Niederlanden tauchte Herr Isselmann 1944 unter und hielt sich bis Kriegsende in einem Keller versteckt. Der Besuch in Leipzig war für ihn ein schwerer Schritt. Neben dem Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte besuchte er auch die Orte seines Leidens in der Riebeckstraße und am Bahnhof Engelsdorf.

Stef Beumkes, Sohn eines ehemaligen Zwangsarbeiters bei der *HASAG* in Leipzig, besuchte die Gedenkstätte bereits zum dritten Mal. Unermüdlich hat er in den letzten Jahren Dokumente, Fotografien und Erinnerungen an die Zwangsarbeit bei der *HASAG* gesammelt und ehemalige Zwangsarbeiter und deren Angehörige in den Niederlanden ausfindig gemacht. Ihm ist es zu verdanken, dass die Angehörigen sich regelmäßig treffen und die Erinnerungen der Überlebenden bewahrt werden: „Es ist wichtig, diese Geschichten nicht zu vergessen, sondern immer weiter zu erzählen.“ Er übergab der Gedenkstätte zudem das dritte Buch, das er mit Hilfe ehemaliger Zwangsarbeiter und deren Nachfahr_innen geschrieben hat. Das Werk mit dem Titel „Und jetzt weint er ... Auf den Spuren unserer Vorfahren“ enthält Erzählungen, Fotografien sowie Auszüge aus verschiedenen Erinnerungsberichten und Tagebüchern von ehemaligen Zwangsarbeitern der *HASAG*. Außerdem übergab

Stef Beumkes der Gedenkstätte das erhalten gebliebene Tagebuch des Niederländers Jan Put, das dieser während seiner Zeit als Zwangsarbeiter bei der *HASAG* zwischen 1942 und 1945 geschrieben hatte, sowie eine Gabel mit eingraviertem *HASAG*-Emblem, die der niederländische Zwangsarbeiter Willem Janse in Leipzig gefunden und seitdem aufbewahrt hatte. Diese Materialien ermöglichen es, ein Bild der Zwangsarbeit bei der *HASAG* aus der Sicht der niederländischen Zwangsarbeiter nachzuzeichnen und sind wertvolle Zeugnisse für die Sammlung der Gedenkstätte.

Auch Annie Hinrichs, die gemeinsam mit Stef Beumkes die Gedenkstätte besuchte, brachte eindrucksvolle Zeichnungen, Fotografien und Briefe ihres Vaters Marinus Hinrichs mit, der ebenfalls bei der *HASAG* arbeiten musste. „Mein Vater hat nie mit mir über diese Zeit gesprochen. Erst nach seinem Tod erfuhr ich von seinem Schicksal“, sagte sie.

Die Kontakte zu den Angehörigen der niederländischen *HASAG*-Zwangsarbeiter stellen einen wichtigen Bestandteil der Arbeit der Gedenkstätte dar. Auch die inzwischen seltenen Besuche ehemaliger Zwangsarbeiter_innen sind von unschätzbarem Wert. „Es ist uns eine große und leider seltene Freude, einen Zeitzeugen unter uns zu haben, der uns vom Alltag der Zwangsarbeit in Leipzig berichten kann. Der Austausch mit Herrn Isselmann war sehr erkenntnisreich und bewegend“, so Anne Friebe, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig.

Nachfragen bitte an

Anne Friebe, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

Tel: 0341-2352075

Email: gedenkstaette@zwangsarbeit-in-leipzig.de